

Es wird nach Entdeckung des Pariser und Barceloneser Papyrus Niemand diesen Auseinandersetzungen von Kopp besonderen Werth beimessen. Wir folgern umgekehrt: Es wäre undenkbar, dass ein Fälscher des 12. Jahrhunderts (und auf diese Zeit verweist die Schrift des Quedlinburger Diploms) auf den wunderlichen Gedanken käme, unter eine Bulle Silvesters II. überhaupt Tironische Noten zu setzen, geschweige denn derartig ungebräuchliche, die aber doch lesbar sind und einen verständigen Sinn geben. Uns liefert das Vorkommen dieser Zeichen den zwingenden Beweis, dass der Quedlinburger Bulle ein Original zu Grunde gelegen hat, d. h. sie eine sogenannte Originalnachbildung ist.

Diese nothwendige Folgerung jeder vorurtheilsfreien Kritik zog auch vor wenigen Jahren Sickel, der nach Prüfung der Urkunde, die er als nicht original erkannt hatte, doch zu ihrer Würdigung sagt¹⁾: 'Mit der Bezeichnung eines Schriftstückes als Copie soll noch nicht der geringste Verdacht ausgesprochen werden, ja auch die Copien tragen unter Umständen Merkmale an sich, welche uns die einstige Existenz des Originals sicher verbürgen. Und das ist hier der Fall. Im untern Theile jener Copie nämlich entdeckte (!) ich Schriftzüge, welche offenbar Nachbildung von Tironischen Noten sind und 'Bene valete' besagen sollen. Nun hat die Kanzlei gerade jenes Papstes (s. Bibliothèque de l'École des Chartes von 1876, S. III, mit Facsimile der Bulle Jaffé R. 3242²⁾) neben dem üblichen Papstgruss in Majuskeln denselben nochmals in solchen Worten wiederholt, und hat auch der Quedlinburger Copist die von ihm nicht verstandenen Noten stark verunstaltet, so kann nur der Anblick eines Originals ihn auf den Gedanken gebracht haben, seiner Abschrift noch diese Zeichen beizufügen'. Doch will ich auch schon hier die gegenüberstehende neueste Auffassung nicht verschweigen, welche Harttung aufgestellt hat, der nach vielen Argumenten gegen die Aechtheit des von ihm untersuchten Quedlinburger Diploms sagt³⁾: 'Am meisten Gewicht könnte man noch auf die nicht übel gelungenen, wenn auch nicht genau ausgeführten Tironischen Noten legen, für welche Silvester in der That eine gewisse Vorliebe gehabt zu haben scheint, wie das in der Bibliothèque de l'École des Chartes XXXVII gegebene Facsimile eines Silvesterschen Erlasses ergibt (vgl. auch Olleris, Oeuvres de Gerbert, p. 48. 61. 70. 71. 72. 79. 80. 81), doch zeigt dieses Facsimile zugleich, wie ganz anders ein Original dieses Papstes aussieht'.

1) Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. Mitth. d. Ver. für Gesch. und Alterthumskunde f. Stadt u. Land Magdeb., 1878, Bd. XIII, S. 202. 2) So statt Jaffé R. 2994 in naheliegender Verwechslung. J. 3242 ist die gleichfalls von Delisle im citierten Aufsätze erwähnte Papyrusbulle Leos IX. für Puy, die aber nicht mehr im Original erhalten ist. 3) Diplomatisch-histor. Forschungen (1879), S. 166.